

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

182 (11.8.1901) 2. Blatt

Er scheint täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pf.
(monatlich 55 Pf.), wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt, durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pf., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pf.
Bestellungen werden jederzeit
entgegen genommen.

Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtsseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Petit-
zeile oder deren Raum 20 Pf.,
Reklamen 50 Pf. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition:
Klosterstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 182. 2. Blatt.

Sonntag, den 11. August

1901.

Baden.

Aus Baden, 8. August. Unsere badischen demo-
kratischen Blätter machen in letzter Zeit kein Geht aus
ihrer Feindschaft gegen die positive Religion. Die „Kra-
stungers Abenda.“ schlägt mit der liberalen Presse „Kra-
stungers Abenda.“, obwohl es gescheiter wäre, die
Demokraten würden in Konstant etwas thun, damit sie
ihre Schläpfe, die sie vor zwei Jahren erlitten haben,
wieder gutmachen. Auch der „Bad. Landesb.“ in Kar-
lsruhe gibt seiner Verachtung gegen die bei gewissenhaften
Christen üblichen Gebetsübungen Ausdruck. Anlässlich
der Beerdigung der Weersburger Seminarangehörigen
schreibt er nämlich:

„Es war vor etwa vier Jahren, als die Jünglinge der
Lehrerbildungsanstalt an der „Burg am Meer“ ihre obli-
gaten Morgens- und Abendandachten nicht in der vom Direktor
gewünschten Form verrichteten. Es sei unruhig gewesen
während der Andacht; auch seien die Gebete zu schnell ge-
sprochen worden. Man wird dies begreiflich finden bei
jungen Leuten, die den Zweck und Inbegriff des Lebens
glücklicherweise doch in etwas Anderem sehen als in dem
bisherigen Genuß von Gebeten, die zugleich wissen,
dass in feiner andern staatlichen Lehranstalt des Landes von
den jungen lebensfrohen Leuten ähnliche Gebetsübungen verlangt
werden. Doch was that der strenge Direktor? Er verhängte über
sämtliche Anwesenden des Seminars die Strafe, während
11 Tagen des Morgens und Abends in der Kirche die
Beten zu beten. Als Kind des 20. Jahrhunderts möchte
man solche Dinge geradezu für unmöglich halten; aber sie
sind leider wahr.“

Die halten es zwar ebenfalls für ganz verkehrt, junge
Leute mit dem Beten zu irreführen; aber das man darüber
eine Beschwerde führen kann, daß in einem katholischen
Lehrerseminar ein gemeinsames Morgens- und Abends-
gebet verrichtet wird, ist uns selbst von einem demo-
kratischen Blatt unverständlich; daß diese Beschwerde in
diesem verächtlichen Ton geschieht, ist nicht schön und
zeugt von kleiner edler Gesinnung. Sobald einmal unsere
sehr katholischen Seminare nach demokratischen
Prinzipien eingerichtet sein werden, dann fällt selbst-
verständlich das Morgens- und Abendsgebet weg, so lange
sie auch katholische staatliche Anstalten sind, versehen sich
auch jene Gebetsübungen von selbst.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 7. Aug. Bei der Landesversicherungs-
anstalt Baden sind im Monat Juli 1901 439 Renten-
empfänger (41 Alters- und 398 Invaliden) bzw. Kranken-
rentenempfänger eingetragene und 393 Renten (31 + 343 + 19)
abgelehnt worden. Es wurden 45 Gebühre (2 + 43) abge-
lehnt, 296 (15 + 281) blieben unerledigt. Außerdem wurden
in schiedsgerichtlichen Verfahren 6 Invalidenrenten an be-
ziehungsweise zurkannt. Bis Ende Juli 1901 sind im
Gesamt 20.130 Renten (8122 Alters-, 20.671 Invaliden-
und 337 Krankenrenten) bewilligt beziehungsweise zurkannt
worden. Davon kamen wieder in Bezug auf: 12.478 (4218
+ 8107 + 158), so daß auf 1. August 1901: 16.652 Renten-
empfänger vorhanden sind (3909 Alters-, 12.561 Invaliden-
und 179 Krankenrenten). Verglichen mit dem 1. Juli 1901
hat sich die Zahl der Invalidenrentenempfänger vermehrt
um 227 und jene der Altersrentenempfänger um 17 ver-
mindert. Die Rentenempfänger besitzen Renten im Ge-
samtwert von 2.241.588 M. 88 Pf. (mehr seit
1. Juli 1901 33.302 M. 43 Pf.). Der Jahresbetrag für die
im Monat Juli 1901 bewilligten 31 Altersrenten betrug
auf 5022 M. 60 Pf., für 349 Invalidenrenten auf
41.997 M. 20 Pf. und für 19 Krankenrenten auf 2780 M.
40 Pf., somit Durchschnitt für eine Altersrente 162 M.,
für eine Invalidenrente 145 M. 98 Pf., für eine Kranken-
rente 146 M. 34 Pf. Für sämtliche bis 1. Januar 1901 be-
willigten Renten betrug der durchschnittliche Jahresbetrag
einer Altersrente 132 M. 80 Pf., einer Invalidenrente
131 M. 26 Pf., einer Krankenrente 148 M. 60 Pf. Bei-
tragsverhältnisse wurden im Monat Juli 1901 angezweifelt:

Wortgetreu.

Humoreske von W. G.

„Fräulein Forell, ehe Sie Ihre Arbeit als Steno-
graphin und Maschinenschreiberin für die Firma Volter
und Sohn beginnen, muß ich Sie bezüglich Ihrer
Pflichten instruieren. Ich habe die Aufsicht über die
gesamte Korrespondenz des Hauses.“
„Gut.“, hier lehnte sich Herr Volter in seinem
Stuhl zurück und drehte die Spitzen seines Schnur-
bartes mit beiden Händen, indem er fortfuhr: „erstens
bestehe ich stets darauf, daß nur verbatim et litteratim
nach geschrieben wird. Ich kann mich ohne Uebersetzung
rühmen, daß ich die Briefe des Herrn Volter u. Sohn in
der ganzen Geschäftswelt als unfehlbar verläßlich
gemacht habe. Und das ist der Grund, weshalb ich
positiv auf der größten Akkuratheit bestehe. Ich gestatte
nicht einmal das Einfügen oder Fortlassen eines einzigen
Wortes oder irgendwelche sonstige Minderungen. Ich denke,
Sie haben mich genau verstanden.“
„Gewiß, Herr Volter.“
„So wollen wir anfangen.“
Fräulein Forell's erstes Tagewort befriedigte den
hypochondrischen Sekretär vollständig und etwa einen
Monat lang ging Alles ansehnlich ganz glatt. Die
Mitglieder der Firma bemerkten beifällig das stilkame
Betragen der neuen Angestellten, und die übrigen
jungen Leute beneideten Gilbert um die Annehmlichkeiten
seiner Stellung.
Da ließ eines Tages Herr Volter sen. Fräulein
Forell in sein Privatbureau kommen.
„Bitte, nehmen Sie Platz.“ sagte er, als sie eintrat.
„Ich habe hier ein Schreiben von meinem Geschäfts-
freund Herrn Stern, der mir mitteilt, daß er von
unserer Firma eine Zinschrift empfangen habe, die sehr
viel nicht zur Sache Gehöriges enthält.“
Herr Volter sah hier über die Brille hinweg Fräulein
Forell an und bemerkte, daß sie erröthete und die Augen
nieder schlug.
„Haben Sie kürzlich einen Brief an diese Firma ge-
schrieben?“ fragte er nicht unfeindlich.
Ja, Herr Volter.“

in Folge Heirath weiblicher Versicherter in 345 Fällen
12.358 M., in Folge Todes versicherter Personen in 58 Fällen
3239 M.

Petersthal (Menschen), 7. Aug. Der 56 Jahre alte
verheiratete Schuh. Arbeiter (Bühnenarbeiter) hat sich heute
Nacht in „Mensch.“ in einem Anfall von Schwermuth
erhängt.

Gengenbach, 7. Aug. Der Bürgerausschuß beschloß
den Geistl. Rath und Stadtpfarrer Theodor Burger, der
am 20. August das 50jährige Priesterjubiläum feiert, zum
Ehrenbürger der Stadt zu ernennen. In der Urkunde
wird betont, daß Herr Burger jederzeit besorgt gewesen
sei, den konfessionellen Frieden zu wahren und zu erhalten.
Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Geistl. Rath
Burger wirkt seit 1888 in Gengenbach. Vor vielen Jahren
war er, wie der „Bad. Anst.“ mittheilt, auch einmal Pfarr-
verweser in Eittingen.

Legersheim, 8. Aug. Gestern wurde der 12 Jahre alte
Sohn des Wäghelm Lindemann im Walde, nahe der elterlichen
Wohnung, erhängt aufgefunden. Ob Unfall oder Selbstmord
bisher noch nicht aufgeklärt. Wahrscheinlich
hatte der Knabe nur probiren wollen, wie man das Erhängen
bewerkstelligen könne.

Schopfheim, 8. Aug. In der Fabrik Gottschalk u.
Maier wurde gestern dem Arbeiter F. Gauter ein Stück
der Hand mit dem Daumen durch ein Zahnrad vollständig
abgeschnitten.

Donauwörth, 8. August. Der Geschirrhändler
Leopold Schu u von Ringen geriet vor einigen Tagen auf
der Oststraße nach Würzburg mit seinem Bruder in's
Handgemenge. Er erlitt dabei schwere innere Verletzungen,
insofern er in's hiesige Krankenhaus verbracht werden mußte,
wohlerst er seinen Verletzungen gestern erlag. Der Thäter
wurde verhaftet.

Gengenbach, 7. Aug. Der hiesige Fohlenmarkt findet
hier am 20. September statt. Derselbe erweist sich von Jahr
zu Jahr einer härteren Fuhre von Fohlen. Voriges Jahr
waren einige Hundert Fohlen aufgeführt, welche zum
großen Theil verkauft wurden. Es werden auch zur Ver-
kauf 22 Stück Fohlen angekauft. Die Vererbung der
Looie hat bereits begonnen und macht der billige Preis
von 1 Mark für das Loos es Fohrenmarkt möglich, in der
Looie mizupfeilen. Hier ein Loos fahrt, kann mit 1 M.
Einmal einen hübschen Gewinn ziehen und dient außerdem
einem volks- und landwirthschaftlichen Interesse, indem der
Fohlenmarkt Gengen als ein erfolgreiches Mittel zur Hebung
der Pferdezucht in Baden gelten darf.

Königshefen bei Strahburg, 7. August. Mit dem
hiesigen Kapuzinerloster ist demnächst auch eine höhere
Lehranstalt verbunden, die den Titel führt „Seraphische
Kloster- und Missionsschule“. Derselbe hat den
Zweck, Knaben, welche Religion haben, Kapuziner-Ordens-
priester zu werden, um später als solche in der Heimat
oder in den auswärtigen Missionen zu wirken, eine zweck-
entsprechende, geistliche Ausbildung zu geben. Der Lehrgang
ist auf sieben Jahre berechnet; die weiteren Studien folgen
nach dem Nothwendigen und dauern im Ganzen sechs Jahre,
wobei zwei auf die Philosophie und vier auf die Theologie
entfallen. Der Unterricht in der Klosterlehre umfasst sämmtliche
Gymnasialfächer und wird von dem hochw. Patres erteilt. Nach
dem Jahresbericht für 1900/01 war die Anstalt im abgelaufenen
Schuljahr von 76 Schülern besetzt. Sämmtliche sechs
Primaner haben die unter dem Vorzug des hochw. Proprietary
Pater Mithras von Wrenscheld abgenommene Maturprüfung
bestanden. Aus den Aufnahmebedingungen seien hier kurz
einige Bestimmungen mitgetheilt: Nur solche Schüler können
in die Anstalt aufgenommen werden, welche die Pflicht
haben, später in den Kapuziner-Orden einzutreten. Jeder
neu eintretende Jüngling muß persönlich und geistlich
geprüft, und dementsprechend geistlich vorbereitet sein,
um einer der bestehenden Klassen zugeordnet werden zu können.
Der Eintritt in die erste oder unterste Klasse erfordert eine
gute Ausbildung in den Elementarfächern. Ueberdies ist es
sehr wünschenswerth, daß ein solcher Schüler das 13. Lebens-
jahr nicht überschritten hat. Das Schuljahr beginnt mit dem
1. Oktober und dauert bis zum 15. August. Die Jünglinge
erhalten einen jährlichen Pensumspreis von 250 M.
(Wort und Wäsche eingeschlossen); die eine Hälfte ist zu Anfang

des Schuljahres, die andere am Oskten zu entrichten. An
qualifizirte, ärmere Schüler werden einige Stipendien ver-
geben. Die Schüler gehen einmal im Jahre nach Hause,
und zwar während der großen Herbstferien. Bedarfs Aufnahme
wende man sich an den Präfecten der Anstalt, Pater Gregor.

Totales.

Karlsruhe, 10. August.

St. A. Statistik der leerstehenden Wohnungen. Als
leerstehend wurden bei der Mitte Juli in hiesiger Stadt
von Seiten des statistischen Amtes vorgenommene Zählung
der leerstehenden Wohnungen ermittelt: Die in Klammern
beigegebenen Zahlen beziehen sich auf die Anzahl dieses
Jahres und die Anzahl im Jahre 1900. 324 (295 bezw.
320) Stodterwohnungen und 89 (64 bezw. 56) Man-
nardswohnungen, im Ganzen 413 (349 bezw. 376) Woh-
nungen ermittelt. Davon lagen 103 (97 bezw. 60) in der
inneren Vorstadt, 71 (87 bezw. 56) in der äußeren Vorstadt,
7 (8 bezw. 7) in alten Vorstadttheilen, 30 (24 bezw. 58)
in der äußeren Vorstadt, 49 (45 bezw. 57) in der Vorstadt
(3 bezw. 8) in Stadtparktheilen, 109 (102 bezw. 104)
in der Endvorstadt, (0 bezw. 8) im neuen Vorstadttheil,
41 (33 bezw. 18) in Mühlburg. Auf die Haupt-
vorstadt, die äußere Vorstadt, die End- und Endvorstadt ent-
fielen mithin 188 (171 bezw. 219) Wohnungen, das ist fast
die Hälfte aller leerstehenden Wohnungen. Ordnet man die
leerstehenden Wohnungen nach Zimmergrößenklassen mit
Unterabtheilung der Stodter- und Mannardswohnungen,
welch' letztere aber nur in den 4 ersten Größenklassen vor-
kommen, so waren es 18 (14 bezw. 20) einzimmerige Woh-
nungen, darunter 8 (2 bezw. 7) Mannardswohnungen; 159 (106 bezw. 117)
zweizimmerige, darunter 63 (36 bezw. 35) Mannardswohnungen;
82 (73 bezw. 83) dreizimmerige, darunter 17 (15 bezw. 13)
Mannardswohnungen; 54 (56 bezw. 48) vierzimmerige,
darunter 1 (1 bezw. 1) Mannardswohnung; 44 (46 bezw.
43) fünfzimmerige; 33 (33 bezw. 37) sechszimmerige; 13
(11 bezw. 14) siebenzimmerige und 10 (10 bezw. 14) Woh-
nungen mit acht und mehr Zimmern. Von den leerstehenden
Wohnungen sollten durchschnittlich kosten: die einzimmerigen
Stodterwohnungen 149 M. (161 bezw. 144 M.); die
Mannardswohnungen 123 M. (140 bezw. 142 M.); die
zweizimmerigen Stodterwohnungen 224 M. (226 bezw.
235 M.); die Mannardswohnungen 188 M. (193 bezw.
208 M.); die dreizimmerigen Stodterwohnungen 383 M.
(352 bezw. 395 M.); die Mannardswohnungen 240 M.
(276 bezw. 245 M.); die vierzimmerigen Stodterwohnungen
569 M. (577 bezw. 581 M.); die Mannardswohnungen
300 M. (260 bezw. 420 M.); die fünfzimmerigen Stod-
terwohnungen 838 M. (896 bezw. 980 M.); die sechs-
zimmerigen 1297 M. (1263 bezw. 1146 M.); die sieben-
zimmerigen 1415 M. (1636 bezw. 1471 M.); die Wohnungen
mit 8 und mehr Zimmern 1975 M. (1940 bezw. 2314 M.).
Von den 413 leerstehenden Wohnungen wurden frei: 353 in
diesem Jahr, in früherer Zeit 60.

Neue Frachtsätze für den Auslandsverkehr.
Das am 16. Juni 1898 in Paris abgeschlossene Auf-
gabereinkommen zum internationalen Hebererinkommen über
den Eisenbahntransport zufolge, am 10. d. M. ratifizirt
worden und wird demnach am 10. Oktober d. J. in Kraft
treten. Den preussischen Eisenbahndirektionen wird laut
„Berl. Corr.“ von dem Minister der öffentlichen Arbeiten
hierzu mit dem besondern Auftrage Kenntlich gegeben,
dass zu zeigen, dass, sobald die Verwirklichung des
Aufgabereinkommens erfolgt sein wird, die durch letzteres
abgegebenen Frachtsätze für den internationalen Eisenbahn-
verkehr sofort in die Höhe zu bringen sind, welche die durch
den internationalen Eisenbahnverkehr zu bringenden Frachtsätze
auf den bisherigen, dem Hebererinkommen über den internati-
onalen Frachtsatz zum Jahre 1899 entsprechenden Formulare
nur noch bis zum 9. Oktober 1902 (einschließlich)
zugelassen sind. Hierbei ist zum Ausdruck zu bringen, daß
der letztgenannte Zeitpunkt unabweichend ist.

Das Pfandrecht des Vermiethers. Ueber die
Frage, ob das dem Vermiethers in § 559 des Bürgerlichen
Gesetzbuchs eingeräumte Pfandrecht sich nur auf die
dem Miether selbst gehörenden Sachen oder auch auf die
Sachen dritter erstreckt, die sich in dem Gemachraum des
Miethers befinden, hat kürzlich das Landgericht Danneberg
eine Entscheidung gefaßt, die Aufsehen erregt. Diese Ent-
scheidung nimmt an, daß der gutgläubige Vermiether auch
an den dem Miether selbst gehörenden, aber von ihm in
die Wohnung gebrachten Sachen ein Pfandrecht besitzt.
Dieses Erkenntniß steht in Widerspruch mit der von anderen
Gerichten festgestellten Auslegung, daß das Pfandrecht nur
den eigenen Sachen des Miethers gegenüber ausübt
werden kann. Da die Frage für das praktische Leben eine
sehr große Bedeutung hat, so wird darauf hingewiesen
werden müssen, daß eine obergerichtliche Entscheidung die
Sache klärt.

**Die Zahl der Rechtsanwältinnen betrug in Deutsch-
land am 1. Januar 1901 nach der „Deutschen Juris-
tischen Statistik“ 6831 gegen 6629 am 1. Januar 1899, 6183 am
1. Januar 1897, 5340 am 1. Januar 1891 und 4112 am
1. Januar 1889, Spiernach hat die Steigerung in den
letzten Jahren erheblich nachgelassen. Sie betrug in den
letzten zwei Jahren nur 198 gegen 436 im zweijährigen
Zeitraum von 1897-99.**

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. August. Der frühere Staatsanwalt
Lajer ist vor einigen Tagen unter Hinterlassung seiner be-
drängten Familie von hier verschwunden. Lajer, der bormer
Direktor der Motorfahrzeug- und Motorenfabrik Marienfelde
war, hat durch Spekulationen bedeutende Verluste er-
litten. Seine Schulden belaufen sich auf rund eine Viertel-
million Mark.

Berlin, 8. Aug. Ueber eine Kesselavarie an
Bord des Dampfers „Regler“ erzählt die „Nord. Allg. Ztg.“
nachträglich Folgendes: Als kurz nach dem Losmachen von
der Boje der Kessel angefeuert werden sollte und hierzu die
Feuerthüre geöffnet wurde, drang plötzlich eine Dampf-
flamme in den Heizraum und vertrieb zwei Unteroffiziere und zwei
Feizer. Der Eine der letzteren Wunden ist nicht lagertrennbar;
der andere entkam durch den Bunker in das Zwischendeck.
Worauf der Unfall zurückzuführen ist, wird die angeführte
Unternehmung anführen. Zu bemerken ist, daß die sechshen-
tägigen Abperzentille und Wasserpumpen tadellos funk-
tionirten. Der leitende Ingenieur konnte unmittelbar nach dem
Unfall den Heizraum betreten und das Personal an die
übrigen drei in diesem Heizraum aufgestellten Kessel schicken.
Den Verleuten geht es den Umständen nach gut.

Insterburg, 8. Aug. Der Gutsherr Herrmann
a. D. Hoffmann hat auf seinem Gute Wilhelmshof im
Kreise Dirschau seine beiden Kinder im Alter von
7 und 7 Jahren umgebracht und sich dann selbst er-
schossen. Ungeheure wirtschaftliche Verhältnisse, und der
Umstand, daß seine Frau mit dem jüngsten Kinde im Ver-
lassen hatte, sollen den Mann zu der That veranlaßt haben.

Aus Pommern, 8. Aug. Wie ein Wärflein die
45tägige Gültigkeit der Rückfahrkarte
aufhebt, davon wird in den Wärflein folgende beizere
Geschichte erzählt: Ein Bauer aus der Umgegend von Goldberg
hatte sich in voriger Woche auf dem dortigen Bahnhof eine
Rückfahrkarte gekauft, um einige Tage auf Reisen zu gehen.
Als er am Dienstag bei seiner Rückkunft die Bahnhof-
kontrolle passirte, nahm der dienstthuende Bahnsteigführer
im natürlichen die Fahrkarte ab. Bedrückt über die Wärflein
sah er sich den Beamten bewundernd an. Damit der
Beförderer am Ausgang nicht gehemmt würde, forderte der
Schaffner den Landmann auf, weiter zu gehen. „Ja“, ent-
gegnete dieser, „ich muß aber erst meine Karte wieder haben.“
Als der Schaffner ihm bedeutete, daß die Fahrkarte nicht
wieder herausgegeben würde, erwiderte der Bauer: „Die
Fahrkarte hat jetzt doch 45 Tage Gültigkeit, und sie ist noch
nicht eine volle Woche in meinen Händen, ich will sie noch
weiter benutzen.“ Der Schaffner vermochte den biederen
Landmann nicht darüber zu belehren, daß die Fahrkarte
bereits ausgenutzt sei und eine neue Karte nicht
unternommen werden dürfe. Kopfstülkelnd entfernte sich

„Das habe ich früher stets getan, Herr Volter. Seit
ich mich jedoch überzeugt, wie gewissenhaft und exakt
Fräulein Forell ist, gestatte ich ihr, die Briefe selbst
zu unterzeichnen und zur Post zu geben, ohne daß ich
je eingreifen habe. Sie schreibt Alles Wort für Wort
nieder, Herr Volter, und behauptet es ist überflüssig, daß
ich es noch einmal überlese.“

„Sehr gut. Nun habe ich aber diesen Morgen eine
Zinschrift von Herrn Stern, in Firma Stern u. Comp.,
erhalten, worin er um Aufklärung über einen Brief er-
sucht, der ihm soeben zugegangen ist. Vielleicht können
Sie die gewünschte Aufklärung geben, nachdem ich Ihnen
den Brief vorgelesen habe.“

Herrn Stern u. Comp.:
Geehrte Herren!

Ihr Werthes vom Montag ging uns soeben zu. Haben
Sie das, Herrchen? In Beantwortung derselben beehren
wir uns, Ihnen mitzutheilen, — ach! konnte ich doch
von diesen Jubiläumstippen ein süßes Kränzchen bekommen
— daß die erwählten Baaren — Sie reizendes Ge-
schöpf, warum sind Sie so kalt gegen mich? gefehlt Nach-
mittag abgeschrieben worden sind. Somit bleiben wir in
der angenehmen Erwartung — na nicht mal ein kleines
Lächeln für mich? — daß dieselben im besten Zustande
eintreffen — geben Sie mir doch wenigstens einen Auf-
gebenedes Marielchen, wollen Sie? — und Ihnen voll-
ständig tonneniren — haben Sie das, mein süßer Engel?
— womit wir uns Ihnen empfehlen als Ihre hoch-
achtungsvoll ergebenen — ja, einen Auf, ich lasse Sie
nicht, weshalb irren Sie sich dem so — Volter und Sohn.“

Nach einer peinlichen Pause fuhr der Chef fort: Herr
Gilbert, ich denke ich werde künftig die Korrespondenz
unserer Firma selber leiten, und was das notwendige
Courdieren bei der Stenographin angeht, so werde ich
auch dies selbst besorgen. Der Kassirer wird Ihnen den
Gehalt auszahlen, Adieu!“

„Wahrhaftig!“ sagte eine halbe Stunde später Herr
Volter zu seinem Sohne und Kompagnon, nachdem er
die ganze Affaire erzählt hatte, „wahrscheinlich, es
kann mich wirklich ärgern, daß eine so lebenswürdige
junge Dame, wie Fräulein Forell zweifellos ist, in
meinem Hause derartig behandelt wurde.“

„Ich bewundere nur Herrn Gilbert's guten Geschmack“,
entgegnete der Sohn.

„So? G, wirklich?“ rief der Vater. „Dann habe ich
am Ende nach Deiner Meinung unrecht getan, den
Schlingel zu entlassen?“

„Nicht doch, Vater, Du thatest ganz recht daran. Die
Sache müßte ein Ende haben.“

„Freilich! Sie derart zu molestiren! Es war schändlich
Sie ein so liebes, süßes Kind, wie ich kein zweites
kenne.“

„Du bist doch nicht etwa selber in sie verliebt,
Vater?“

„Ich! Wo denkst Du hin? Bin seit fünfzehn Jahren
witwer. Kann denn ein ältlicher Mann nicht ein
junges Mädchen in Schutz nehmen, ohne daß man be-
gleichen argwöhnt?“

Damit hatte die Unterhaltung ein Ende. Aber Herr
Volter war dennoch in Fräulein Forell verliebt und
hatte beschlossen, sie bei erster Gelegenheit zu fragen, ob
— daß sie seinem Sohne eine gute Stiefmutter werden
wolle. Der Gegenstand seiner Wahl kehrte rechtzeitig
ins Geschäft zurück und begab sich allein besand.

„Ah, da sind Sie ja schon!“ sagte dieser, die Zeitung
weglegend. „Bitte nehmen Sie Platz, mein Fräulein.
Ehe Sie wieder an Ihre Arbeit gehen, habe ich Ihnen
— ahem! — etwas mitzutheilen, etwas — ahem!
— Wichtiges. Ich habe seit dieser Briefgelehrte fast be-
ständig an Sie gedacht, und ich wollte Sie fragen —
ahem! — ob — ob Sie —“

„Entschuldigend Sie einen Augenblick, Herr Volter“,
unterbrach ihn Fräulein Forell; „ich hoffe, Sie werden
mir verzeihen, aber — ich bin nicht gekommen, um wieder
an die Arbeit zu gehen.“

„Wa —? Was ist das?“

„Ja, Herr Volter, ich — ich — Ihr Herr Sohn hat
mir seine Hand angetragen, und — und —“

„Er, der ver —!“ rief Herr Volter. „Nun,“ setzte er
ruhiger hinzu, „da muß ich wohl als guter Vater die
neue Tochter willkommen heißen — und dabei dachte
er: „Sie wird doch nicht gemerkt haben, was ich ihr
sagen wollte?“

